

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 64 (1938)
Heft: 21

Rubrik: Aus Welt und Presse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Welt und Presse

Das Geheimnis der ewigen Jugend

Der berühmte Arzt Hufeland berichtet in seinem Werk «Makrobiotik», d. h. Kunst, das Leben zu verlängern, von einem Greis zu Rechingen in der Rheinpfalz, der im Jahre 1787 im Alter von 120 Jahren starb und noch mit 116 Jahren acht neue Zähne erhielt. Weiter erzählt dieser Gelehrte von einem seiner Verwandten, dem Amtmann Thon zu Ostheim in Franken, der im Alter von 60 Jahren von einem hitzigen Fieber befallen wurde, auf den Tod darniederlag, dennoch gesundete, ja, wieder kräftig und frisch wurde und sogar neue Zähne und Haare bekam. Dieser alte Herr lebte noch zwanzig Jahre in solcher Jugendlichkeit, daß er wie ein Junger hohe Berge zu ersteigen vermochte.

Auch der Professor Jedeler, der ein Buch «Allgemeine Diätetik» geschrieben hat, weiß Aehnliches zu berichten: die Marquise von Mirabeau erhielt im Alter von 80 Jahren die «jugendliche Frische und Fülle mit ihren Folgen» zurück. Sie lebte dann noch sechs Jahre. Weiter ist in diesem Werk von einer Nonne zu lesen, der mit 65 Jahren die Sehkraft wiederkehrte und neue Zähne wuchsen. Auch schwanden in ihrem Antlitz alle Runzeln, so daß sie einer Frau von 30 Jahren glich, usw.

In der Nummer vom 14. März 1880 steht in der Pariser Zeitung «La Justice»:

«Soeben starb in Tilh (Departement Laudes) am Schlagfluß eine Frau von 103 Jahren, 11 Monaten und 12 Tagen, namens Margarete Laulhé! Sie hatte bis zum letzten Augenblick ihre vollen geistigen Fähigkeiten behalten und niemand sah ihr das hohe Alter an. Das Gesicht hatte keine Runzeln, und sie las ohne Brille. Vor sechs Jahren bekam sie einen neuen prachtvollen Backenzahn.»

Und in der «Schlesischen Zeitung» vom 12. Januar 1887 steht geschrieben:

«In Schönbrunn, Kreis Wohlau, lebt ein ehemaliger, jetzt 82 Jahre alter Gemeindevorsteher, Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens, mit Namen Betuchel. Derselbe erhält jetzt zum drittenmal Zähne, von denen bereits 18 vorhanden sind, die übrigen stehen dem Durchbruch nahe. Aber noch mehr! Sein sonst schneeweißes Haupt- und Barthaar wird nunmehr grau meliert, ja, unter dem Kinn am Hals tiefschwarz. Infolge des «Zahnens» etwas angegriffen sich fühlend ist er sonst gesund und rüstig und will das Gefühl haben, als ob im ganzen Körper eine Veränderung sich vollziehe.

Auszugsweise aus einem Artikel von flub in der Nat.-Ztg.

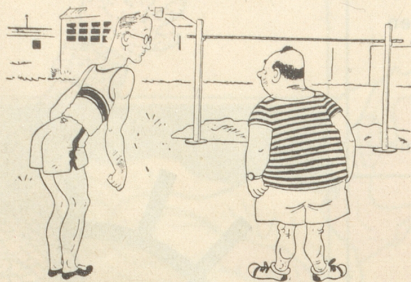
Das Geheimnis der Ewigen Jugend hat die Wissenschaft leider (oder glücklicherweise)

**HUGUENIN
LUZERN**

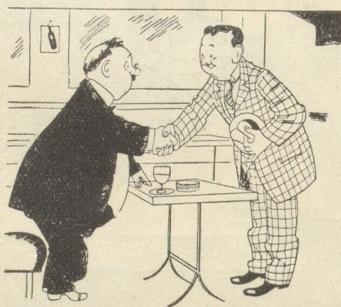
eröffnet am 1. Juni

Restaurant - Tea Room
Bar - Dancing

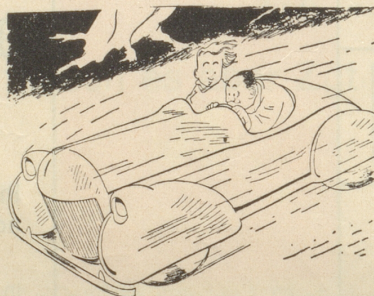
ZEITALTER DER REKORDE



«So hoch wie Sie kann ich zwar nicht springen — aber dafür können Sie es nicht so lang wie ich!»



«Müller! 14 Apéritifs pro Stunde!»
«Meier! 57 Automobilunfälle!»



«Wenn die Sicht nicht so miserabel wäre, könnte man jetzt anstatt 140 spielend 170 fahren!»

Ric et Rac, Paris

noch nicht entdeckt. Probiert wurde schon alles — von Cagliostros Lebenselixier bis Woronows Affendrüse — aber bis wir's erleben, daß der Urgroßvater, vor Freude über seinen neuesten Zahn, der Urgroßmutter das Ohr läppchen abbeißt ... bis dahin ist noch ein weiter Weg.

Millionen aus dem Meerwasser

Welche Schätze wirklich ungenutzt im Seewasser herumschwimmen, das hat kürzlich die Ethyl-Dow Chemical Company in Kure Beach, nahe bei Wilmington im Staate Nordkarolina, geprüft. Die Chemiker dieser Firma hatten ein Verfahren ausgearbeitet, um das Aethylbromid, das im Wasser des Atlantischen Ozeans in großen Mengen enthalten

ist, aus dem Seewasser auszuziehen. So pumpte man denn die Wassermenge, welche etwa 2½ Quadratkilometer Ozeanoberfläche von rund 25 Metern Wassertiefe entsprach, durch die Apparaturen der Firma. Dabei gewann man einige tausend Tonnen Aethylbromide. Man stellte aber gleichzeitig auch fest, was man sonst noch alles hätte gewinnen können, wenn es Verfahren geben würde, die es nicht nur erlauben, die anderen Chemikalien und Minerale festzuhalten, sondern die auch wirtschaftlich arbeiten. An Stelle von einigen tausend Tonnen Aethylbromid hätte man mit solchen Verfahren nicht weniger als 2491344 Tonnen von meist wertvollen Rohstoffen gewinnen können, deren Wert auf 73 Millionen Dollar geschätzt wurde.

Mengenmäßig am geringsten war Gold, fast 40 Kilogramm im Werte von 36300 Dollar. An Silber waren 1,3 Tonnen vorhanden, etwa 25000 Dollar wert. Kochsalz war am stärksten vertreten. 1831000 Tonnen im Werte von 24500000 Dollar. 464800 Magnesiumsulfat waren in diesen 2½ Quadratkilometern Ozeanwasser gelöst, über 17½ Mill. Dollar zum augenblicklichen Marktpreise. 100000 Tonnen Kalziumchlorid im Werte von 2,2 Mill. Dollar wurden festgestellt und 52250 Tonnen Kaliumchlorid im Werte von 4,2 Mill. Dollar.

Die Nichtedelmetalle stellten folgende Mengen: Magnesium etwa 42000 Tonnen im Werte von 20 Mill. Dollar, Aluminium etwa 120 Tonnen im Werte von 45000 Dollar, Kupfer 7,9 Tonnen, auch etwa 45000 Dollar wert, Eisen rund 125 Tonnen, 7500 Dollar Geldwert, Strontiumkarbonat 138 Tonnen im Werte von fast 83000 Dollar. Alle anderen Elemente waren in winzigen Mengen vorhanden, unter ihnen hätte nur noch Jod eine respektinflößende Tonne Tinktur ergeben, nämlich 87000 Liter auf 2,76 Tonnen Rohmaterial im Werte von 8300 Dollar.

W. L. in der N.Z.Z.

Natürlich ist es heute noch so, daß die Gewinnung dieser Schätze mehr kostet als der Warenwert ausmacht. Aber die Rohstoffe des Meeres sind doch erschließbar und



Weberstumpen sind einzigartig!

damit öffnet sich den Völkern ein neues, unerschöpfliches Kolonialgebiet: Das Meer. Nicht Armeen werden es erobern, sondern die Technik. Das gibt eine freundliche Perspektive für die Zukunft — leider die fernere Zukunft.

Zum Deutschen Kirchenkampf

«Ich kämpfe als Deutscher gegen den Mythos, der menschliche Ideale an die Stelle des Gotteswortes setzt und die sündenvergebende Gnade Gottes für überflüssig hält. Ich weiß, daß dieser Weg, wenn unser Volk ihn geht, nur im Bolschewismus enden kann.»

Aus einem Brief von Pfarrer Niemöller, zitiert im «Bund».

Aus dem 20sten Jahrhundert

Ein Lautsprecher wurde in Frankreich kürzlich die Ursache eines Mordes und eines Selbstmordes. Eine Frau in Troyes hatte eine Schwäche für ihren Radioapparat, den sie täglich vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein ohne Rücksicht auf die Nachbarn funktionieren ließ. Ein 70jähriger Rentner, der des Lautsprechers wegen keine Nacht schlafen konnte, wurde durch ihn zum Mörder: als alle Auseinandersetzungen zwischen ihm und der Frau nichts nützten, begab er sich, vor Aufregung seiner Sinne nicht mehr mächtig, in ihre Wohnung und schoß sie unter dem Lärm des Lautsprechers nieder. Alsdann kehrte der Greis in seine Wohnung zurück und beging Selbstmord.

(N.Z.Z.)

Aha! wird Herr Denkerle sagen ... da hätten wir einen drastischen Beweis vom Fluch der Technik — grad als ob die Technik was dafür könnte, daß der Mensch sie mißbraucht.

Bier mit Champagner etc.

Die Kohlensäure ist das, was große Mengen Bier verträglich macht. Die Leute, die Wert auf hohen Schaum im Glase, Wert auf gewaltige Blume legen, verstehen nichts vom Biereinschenken, und Wirte, die akrobatisch mit dem Glase auf und nieder unter dem Hahn fahren, aus dem der Bierstrahl strömt, sollten eine Viertelstunde leicht gehent werden. Sie entreißen dem Bier mit Gewalt und Ignoranz die Kohlensäure, die wegen der Bekömmlichkeit darin bleiben muß. Ein volles Glas ohne Blume ist dreimal so gesund wie ein dreiviertel volles mit Chrysantheme. Das Glas muß dicht unter dem Hahn stillgehalten werden. Ich hoffe, hiermit zur Volksaufklärung wesentlich beigetragen zu haben.

Es gibt prachtvolle Mischungen, heutzutage andere als Bier mit Met. Wie schon Porter allein eine Mischung von ursprünglich dreierlei englischem Bier war, so ist es halb und halb mit Champagner ein erlesen wunderbares Getränk für den Philosophen, der es liebt, sich hin und wieder zurückzuziehen. Ein Rezept für Leute, die drei Jahrzehnte hindurch etwa nichts anderes als immer nur Dunkles oder Helles getrunken ha-

ben sollten. An lauen Sommertagen soll ein hochwertiges Helles halb und halb mit Sekt dem Allein-, dem Zuzweit- oder Zudrittsein außerordentliche Dienste erweisen und kaum für Menschen, mehr für Götter sein. Profanere Weise, wie ich zum Beispiel, begnügen sich erheblich öfter mit dem sogenannten gewöhnlichen Halb und Halb aus hellem Bier und Malzbier. Es ist in die reguläre Bierwissenschaft aus dem Englischen übergegangen, wo man schon vor Jahrhunderten darunter eine Mischung von «stout and bitter» (gutes Dunkles und gutes Helles) verstand. Die hier erwähnte ist nichts weiter als, je nach Geschmack, ein mehr oder weniger großer Schuß von Karamelbier zu Hellem. Genau so kann man, selbst als Feinschmecker, fast jeglichem Bier einen Zuckersatz beigegeben, weniger oder mehr, durchaus Damen zu empfehlen. Bier ist eigentlich immer Gewürzbier, denn Hopfen dient als Würzkräut. Andere Gewürzbiere sind zahlreich bekannt. So zum Beispiel gibt es Kirsch-

bier, und das angelsächsische weitverbreitete Ginger Ale ist Ingwerbier, leicht und besonders bitter.

Ale (sprich Ähl) ist außer dem Porter die andere bekannteste englische Art von Bier, seine lichtere, klare, blonde Schwester, dennoch wiederum unähnlich allen anderen hellen Bieren, die uns munden. Die Schweden haben das Wort Oel für Bier. Lagerbier heißt Lageröl. Es kommt aus demselben uralten ehrwürdigen Wortstamm wie Ale.

S. Skid in «Velhagen und Klasings Monatsheften» — stark gekürzte Wiedergabe.

*Sie freut sich
denn es geht ihr nichts über die
Lenzburger*



**Die vorteilhafte Aufreißdose von netto 1 Kilo
Zwetschgen-Confiture Fr. 1.05**

